

Urner Ski-
Haute-Route

Klass in Renaissance

Immer dieses Rattern. Dabei ist es noch früh am Morgen. Wirklich früh. Wenn auch schon fast am Hellwerden. Doch die Ski machen einen Höllenlärm, als sie jetzt über die hart gefrorene Firnfläche tanzen und flattern. Eine Abfahrt zum Auftakt eines Tourentages? Ja, die gibt es meist nur nach einer Hüttenübernachtung. Doch der Blick zurück zum Nachtquartier verbietet sich, denn auf dem eisigen Harsch ist volle Kontrolle über die Bretter gefragt. Dabei zeigen sich gerade jetzt die Umrisse der Albert-Heim-Hütte hoch droben auf ihrem Felsgupf vor dem ersten zartrosa Morgenlicht. Weit geht es

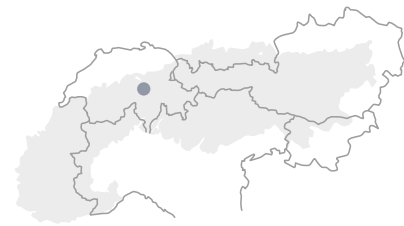
Sie kommen nie wieder? Das mag für Boxchampions gelten. Nicht aber für diese so abwechslungsreiche wie anspruchsvolle Durchquerung der Schweizer Zentralalpen. Der fast vergessene Klassiker ist gerade wieder im Aufwind.

Text und Fotos: Folkert Lenz

allerdings nicht bergab. Nach einer Viertelstunde lässt Bergführer Kaspar „Chäbe“ Reinhard auffellen. Erst jetzt bleibt Zeit, die Ruhe dieses Moments zwischen Nacht und Tag zu genießen.

Am Vortag gab es den Auftakt zur Urner Haute Route von Realp nach Engelberg. Fünf Tage auf Ski von Hütte zu Hütte. Die

erste Etappe hinauf zur Albert-Heim-Hütte diente mehr dem Warmlaufen. Das gedrungene Häuschen lässt sich wohl treffend als „Adlerhorst“ bezeichnen – so, wie es da auf seinem runden Felsbuckel thront. Und von diesem startet am nächsten Morgen früh um fünf unter



iker



Wolkige Aussicht: beim Aufstieg über den Brunnenfirn zur Sustenlimi

eben jenem lauten Rattern der kurze Downhill bis dahin, wo der Anstieg zur Winterlücke beginnt.

Immerhin: Die Stirnlampen sind nun überflüssig. Noch etwas steif sind die Bewegungen, wenn die Bretter beim Gehen vorgeschoben werden. Schritt um Schritt. Schnaufer um Schnaufer. Denn die Luft wird dünner, wo doch schon bald die 3000-Meter-Marke wartet. Und immer dieses Klingeln. Die Harscheisen unter der Skibindung klirren auf dem hart gefrorenen Firn. Das Geräusch wird zum ständigen Begleiter. Erst an der Winterlücke ist

Ruhe. Dort wandern die Ski nämlich an den Rucksack für die Kraxelei hinauf zum Lochberg. „Geht schon. In der Draufsicht wirkt eh alles steiler“, versucht Chäbe zu beruhigen. Eine vermeintlich knifflige Querung im harten Firn entschärft der Bergführer mit ein paar Schneestufen, dann ist es geschafft!

Diese Passage ist wohl die heikelste während der Wochentour. Beim Verschnaufen neben dem Gipfelblock scannen die Augen schon den Weiterweg. Und der führt hinab. Weit hinab. Das Ziel, der zugefrorene Göschenalpsee, ist von so weit oben noch nicht mal zu erahnen. Und doch ist schon klar: Wenn es in diesen Tagen Powder-

Alarm gibt, dann hier! Schneegefüllte Mulden, mittelsteile Hänge, flachere Passagen reihen sich so hintereinander, dass das Herz jedes abfahrtsorientierten Skitourengehers schneller schlägt. Die Oberschenkel brennen, als das 1200-Höhenmeter-Downhill-Vergnügen an der Staumauer ein Ende hat. Da schockt es auch nicht mehr, als die

Aufstiege: Sonne Abfahrten: Pulverschnee

Wegtafel an der Abzweigung die Länge des „Gegenanstiegs“ zur Chelentalphütte verkündet: 2 Stunden, 50 Minuten.

Die Abfahrten im Pulverschnee, die Aufstiege auf den Sonnenhängen: Das hat Konzept bei der Urner Haute Route. Deswegen sollte man die Tour auch tunlichst von Realp nach Engelberg machen und nicht umgekehrt. Nur so nämlich fährt man die Nordseiten der Berge hinunter und findet höchsten Powder-Genuss. Fünf Tage, fünf Traum-Etappen, über 5000 Höhenmeter, drei Kantone. Die Traverse der Urner Alpen gilt als Klassiker – und ist es irgendwie doch nicht. Eine Zeitlang schien sie in Vergessenheit zu geraten. In den vergangenen Jahren gehen wieder mehr Menschen den Weg. Das Terrain ist überall hochalpin. Und wenn die Lawinengefahr einen Zweier übersteigt, dann werden viele Abschnitte schnell zur Sackgasse. „Eine ernsthafte Route, zweifellos“, sagt Kaspar Reinhard und schiebt nach: „Am

meisten beeindruckt mich aber die Einsamkeit.“ Und tatsächlich: Die Strecke führt durch einen Schweizer Landstrich, in dem nicht mal im Sommer der Mensch groß präsent ist. So sind die Hütten hier auch im Winter nicht überfüllt. Wenn sie denn überhaupt bewirtet sind. Auf der Chelentalphütte muss häufig selbst gekocht werden. Für angekündigte Gruppen stellt das Wirtspaar dann Spaghetti, Tomatensauce und Parmesankäse in den Winterraum. Ein Abend gemeinsam im Dampf des Nudeltopfes sitzend? Da kommen archaische Bergleben-Gefühle auf.

Immer dieses Kratzen! Mit dem Eisgerät zieht Chäbe im morgendlichen Dämmerlicht eine Spur in den pickelhart gefrorenen Hang oberhalb der Hütte. Pickeln, Kratzen, Schritt. Sicher ist sicher! Ein Ausrutscher käme hier einem Absturz gleich und man würde wohl auf Nimmerwiedersehen in dem Felsrinnensystem verschwinden, das das Haus umgibt. Doch nach einer Steilstufe zu Fuß erreichen alle wohlbehalten das flachere Gelände an der Sustenlimi, die mittels endloser Spitzkehren erreicht wird. Auf dem Joch verläuft

Ein Abend gemeinsam im Dampf des Nudeltopfes

unsichtbar die Kantonsgrenze. Der Berner Bär löst vorläufig den Uri-Stier ab. Außer dem pfeift nun der Nordwind kräftig ins Gesicht und macht den Schlussanstieg zum Sustenhorn ziemlich ungemütlich. Dabei ist der Gipfel mit seinen 3503 Metern doch das Highlight der Haute Route. Die Aussicht? Null! Schade ...

So lässt der Nebel bei der Abfahrt anfangs nur einen Blindflug nach GPS-Gerät auf der weiten Gletscherfläche zu. Immer-

hin: Ein Mix aus Pulver und Hagelkörnern ist gerade die richtige Unterlage, um zwischen den Eisbrüchen des Steigletschers hinunterzurutschen. Als sich das Grau lichtet, schimmert das Azur und Türkis der Eistürme neben der Skispur herüber. Immer schön Abstand halten, denn ab und zu kracht einer der Seracs herunter. Der Stoppschwung der Abfahrt wird auf der Terrasse des Alpincenters Sustenpass gesetzt. Und das kommt einer Stippvisite in der Zivilisation gleich, denn dort gibt es – als einzige Gelegenheit während der Woche – Wasser zum Waschen. Und das ist sogar warm.

Die Gepflogenheiten bleiben aber auch dort alpinistisch und das heißt: Start vor dem ersten Licht. Wieder einmal klingeln die Harscheisen unter den Ski vor sich hin, während der Steilhang gleich vom Haus weg in fordernder Zickzack-Technik niedergekämpft werden muss. Doch später im Obertal ist die Neigung der Spur gefälliger. Von oben zeigt der Fünffingerstock – wie's scheint – den Mittelfinger gestreckt. So jedenfalls könnte man die Felsurm-Silhouette des Massivs interpretieren, dessen



Gipfel an diesem Tag das Ziel ist. Kurz vor dem Obertaljoch schickt die Sonne erste wärmende Strahlen ins Firnbecken. Die Spitze des Fünffingerstocks ist dann schnell gefunden: Ein großer rot-weißer



Wärmende Sonne: beim Aufstieg kurz vor dem Obertaljoch. Perfekte Linie: bei der Abfahrt auf dem Steigletscher. Ideale Anbindung: mit den öffentlichen Verkehrsmitteln am Bahnhof Realp



URNER SKI-HAUTE-ROUTE

Charakter: Hochalpine Durchquerung: Eindrückliche Übergänge, Traumgipfel – und auch die Abfahrten verlangen Konditionsstärke. Beste Zeit: März, April.

Etappen:

- 1) Realp (1540 m) im Urserental – Albert-Heim-Hütte (2542 m). 1000 Hm ↗, 4 Std.
- 2) Albert-Heim-Hütte – Lochberg (3074 m) – Göschenalpee (1780 m) – Chelentalphütte (2350 m). 1450 Hm ↗, 1670 Hm ↘, 7 Std.
- 3) Chelentalphütte – Sustenhorn (3503 m) – Alpincenter Sustenpass (1865 m). 1180 Hm ↗, 1680 Hm ↘, 5 Std.
- 4) AC Sustenpass – Fünffingerstock (2994 m) – Sustlihütte (2257 m). 1280 Hm ↗, 840 Hm ↘, 5 Std.
- 5) Sustlihütte – Grassen (2946 m) – Engelberg/Herrenrüti (1170 m). 700 Hm ↗, 1780 Hm ↘, 5 Std.

Info: Andermatt-Urserental-Tourismus, Gotthardstrasse 2, CH-6490 Andermatt, Tel.: 0041/(0)41/888 71 00, anderematt.ch, Engelberg-Titlis Tourismus, Klosterstrasse 3, CH-6391 Engelberg, Tel.: 0041/(0)41/639 77 77, engelberg.ch

Pfeil weist die Richtung, in der man durch die Felsen klettern muss. Von oben wirkt der Aussichtspunkt fast unbedeutend, doch das Panorama ist gewaltig: Sustenhorn, Gwächtenhorn und die Tierberge grüssen von der einen Seite, die mächtigen Süd-wände der Wendenstöcke, die Titlis-Station und der Grassen von der anderen.

Zügig drängt Chäbe dann zur Abfahrt über den Chli Sustlifirn. Durch eine enge

Rinne, aber kaum steiler als 35 Grad, geht es hinab auf den Gletscher. Dann folgt Skigelände, wie man es sich kaum schöner vorstellen kann. Mit nur einem Makel: Diese Abfahrt bietet keinen Pulver, denn sie liegt in einem Südosthang. So muss auch die steile Traverse hinüber zur Sustlihütte flott absolviert werden, denn der Firn wird jetzt schnell weich, schwer und grundlos. Mittags ist die Tagesetappe schon geschafft und dafür gibt's ein Lob von der Wirtin Agi Stadler-Zurfluh:

„Im Frühling muss man bei uns am Mittag auf der Hütte sein, sonst wird es schnell gefährlich.“ Allzu oft sitzt sie mit dem Fernglas vor den Augen auf der Terrasse und zittert mit, wenn sich die letzten Gäste spät am Tag noch durch die Lawenhänge zum Haus kämpfen.

Die sind am nächsten Morgen in der Früh entschärft, weil hart gefroren. Dafür aber mit Ski kaum passierbar. Wie praktisch, dass Chäbe am Vorabend noch eine Trainingseinheit absolviert und eine saubere Spur in den Hang zum Stössenfirn gelegt hat. So müssen die Bretter nur kurz vor dem Stössensattel noch mal auf die Rucksäcke gebunden werden, um die Steilstufe zu Fuß zu überwinden. Dann ist der Weg frei zu einem der begehrtesten Schweizer Skigipfel, dem Grassen. Wieder einmal pfeift kalter Wind um die Nasen. Und der hat ein bisschen Neuschnee der vergangenen Nacht auf den Nordhängen zusammengekehrt. So spurt es sich sanft über den langen Rücken des Grassenrats hinauf. Die Pause neben dem Gipfelkreuz: nur kurz, damit Bärte, Wimpern, Lippen im frostigen Wind nicht weiter eineisen. Außerdem locken die frisch verschneiten Hänge hinab ins frühlinggrüne Tal. „Das sind fast 1800 Meter hinunter bis nach Herrenrüti“, warnt Kasper Reinhard noch. „Beineschmerzen bekommt ihr sowieso, also genießt es einfach.“ Chäbe grinst, stößt sich ab und setzt zum ersten Schwung an. Zum ersten von Hunderten, die noch folgen werden in den Gletschermulden des Firnalpeligletschers. Der Downhill vom Grassen ins Engelberger Tal ist legendär. Und er ist ein würdiger Abschluss einer grandiosen Haute Route. Das Rattern der Bretter vermisst hier sicher niemand.



Folkert Lenz liebt wilde und einsame Berge. Deswegen freut er sich über die Renaissance der Urner Haute Route. Denn diese verbindet mehrere spektakuläre Skihochtouren in einem seiner Lieblingsgebiete.